

EVALUIERUNG DER UMSETZUNG DER LOKALEN AGENDA 21 IN WIEN

BERICHT FALLSTUDIE IM 9. BEZIRK: THURNSTIEGE

Im Auftrag von
Verein Lokale Agenda 21 in Wien
Wien, September 2006

Michael Ornetzeder
Judith Feichtinger
Katharina Handler
Sabine Westphal



1 INHALTSVERZEICHNIS

1 INHALTSVERZEICHNIS.....	2
2 EINLEITUNG.....	3
3 BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES.....	4
3.1 LA21 im Bezirk Alsergrund.....	4
3.2 Kurze Projektbeschreibung.....	6
3.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....	6
3.2.2 Chronologischer Projektablauf.....	6
3.2.3 Betreuungsaufwand und Erfahrungen bei baulicher Umsetzung und nach Fertigstellung der Neugestaltung.....	7
3.3 Arbeitsweise der Agendagruppe.....	8
3.3.1 Zusammensetzung der Gruppe.....	8
3.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung.....	8
3.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden.....	9
3.4 Die Agendagruppe als Teil des LA21 Prozesses.....	10
3.4.1 Agendagruppe Thurnstiege im Vergleich zu anderen Agendagruppen im Bezirk	10
3.4.2 Zusammenarbeit der Gremien.....	10
4 WIRKUNG DES AGENDAPROJEKTES.....	12
4.1 Persönlicher Mehrwert für BürgerInnen.....	13
4.2 Potenziale der Konfliktprävention.....	14
4.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?.....	14
4.4 Qualität der Ergebnisse.....	15
4.5 Erkennen von Vorurteilen.....	15
4.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie.....	15
4.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....	16
5 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZUR ORGANISATIONSSTRUKTUR DER LA21 ALSERGRUND.....	16
6 LITERATUR.....	17
7 ANHANG.....	18
7.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews.....	18
7.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung.....	20

2 EINLEITUNG

Für die Evaluierung der Lokalen Agenda 21 (LA21) in Wien wurde das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) und das Institut SORA (Social Research and Analysis) im Herbst 2004 beauftragt. Die Evaluation wird von Oktober 2004 bis Frühjahr 2007 laufen und den Prozess begleiten und mit Reflexionswissen unterstützen.

Die Evaluation besteht aus drei aufeinanderfolgenden Phasen: (1) der Starterhebung; (2) den Fallanalysen und (3) der Abschlusserhebung. Die Starterhebung wurde bereits abgeschlossen (siehe dazu auch: Bericht Starterhebung, im Internet verfügbar unter: www.LA21wien.at). Die vorliegende Fallstudie „Thurnstiege“ im 9. Bezirk ist Teil der 2. Phase. Die Abschlusserhebung beginnt im Herbst 2006 und wird im Frühjahr 2007 abgeschlossen.

Die Fallanalyse

Für die Fallanalyse wurde in jedem der sechs untersuchten LA21-Bezirke eine Projektgruppe als Fallstudie gewählt. Die Auswahl der Fallstudien wurde vom Agendabüro in Kooperation mit dem Steuerungsgremium des jeweiligen Agendabezirks bestimmt. Für die Auswahl der Projektgruppen wurden in der Resonanzgruppe der Evaluation folgende Kriterien festgelegt:

- mindestens ein Jahr Projektdauer;
- eine Art von Ergebnis muss schon erreicht sein;
- erhöhte Interaktion zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung;
- in Summe sollten die sechs Fallstudien die verschiedenen Themenschwerpunkte der Lokalen Agenda 21 in Wien abdecken
- und falls möglich „typisch“ für den LA21-Prozess im Bezirk sein

(siehe Protokoll Resonanzgruppe Evaluation vom 21.09.2005).

Der Hauptfokus der Fallstudien galt vor allem dem Wert der Lokalen Agenda 21 im Bezirk, den Leistungen, Vorteilen, Stärken und positiven Wirkungen. Zusätzlich wurde im Rahmen der Fallstudien die Zusammensetzung der Gruppen, der Stand der Arbeit, Zusammenarbeit der involvierten Gremien, negative Erfahrungen und Verbesserungsmöglichkeiten untersucht.

Die Ergebnisse basieren auf der Analyse einer Reihe von schriftlichen Dokumenten (v.a. Jahresberichte der Projektträger, Protokolle der Gruppentreffen, Webpages etc.), auf den Ergebnissen von fünf qualitativen Interviews mit VertreterInnen verschiedener, in das Projekt involvierter Gremien der Lokalen Agenda 21 bzw. Akteursfelder.

Die qualitativen Interviews eignen sich für die vorliegende Aufgabenstellung besonders, da entlang der zentralen Fragestellungen die subjektiven Erfahrungen der involvierten Personen/Gremien erfasst wurden. Trotz der Orientierung an den zentralen Fragestellungen, wurde eine prinzipielle Offenheit qualitativen Vorgehens gewahrt, nämlich Offenheit gegenüber der interviewten Person, gegenüber der Erhebungssituation, sowie auf die Entwicklung hypothetischer Aussagen hin. Diese Offenheit diente dazu, die relevanten Dimensionen und Aspekte der Implementation der Lokalen Agenda auf Bezirksebene erfassen zu können.

Die verwendeten Zitate im empirischen Teil wurden nicht exakt wörtlich übernommen, sondern im Interesse der besseren Lesbarkeit sprachlich leicht adaptiert oder zusammengefasst.

Die Funktionen der InterviewpartnerInnen waren:

- Politik: Mitglied im Steuerungsgremium
- Agendabüro: VertreterInnen der Koordination im Bezirk
- Geschäftsstelle der LA21 Wien

- Verwaltung: VertreterIn einer beteiligten Magistratsstelle
- Aktive BürgerInnen

Zusätzlich wurden standardisierte Fragebögen an alle Projektgruppenmitglieder via Email verteilt. Da die Rücklaufquote gering war, wurden die fehlenden Fragebögen telefonisch ergänzt. Im neunten Bezirk wurden in Summe fünf ehemalige Gruppenmitglieder befragt. Die standardisierten Fragebögen sollen die qualitativen Interviews mit Fakten untermauern.

Für die Zeit, das Interesse und die Offenheit bei den im Rahmen der Fallstudien geführten Gespräche möchten wir uns an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken.

3BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES

Kapitel 2 beginnt mit einer allgemeinen Vorstellung des Bezirks Alsergrund und der Entwicklung der LA21 in diesem Bezirk. Nach einer detaillierten Projektbeschreibung wird die Agendagruppe, deren Zusammensetzung, Arbeitsweise, Kommunikation und eingesetzte Methoden dargestellt. Abschließend wird die Fallstudie mit den anderen Agendaprojekten des Bezirks verglichen.

3.1LA21 im Bezirk Alsergrund

Beim Bezirk Alsergrund handelt es sich um einen dicht bebauten Innenstadtbezirk, mit rund 38.000 EinwohnerInnen auf einer Fläche von 2,96 km². Die BewohnerInnen sind gut ausgebildet, die AkademikerInnenquote liegt mit 20,1% (Volkszählung 2001) weit über dem Durchschnitt Wiens, der 10,4% beträgt. Der Alsergrund ist ein Universitätsstandort. Wie in Abbildung 1 ersichtlich, hat die SPÖ in der Bezirksvertretung eine Mehrheit mit 33,81%, knapp gefolgt von Grüne und ÖVP. Die Bezirksvorsteherin ist Mandatarin der SPÖ.

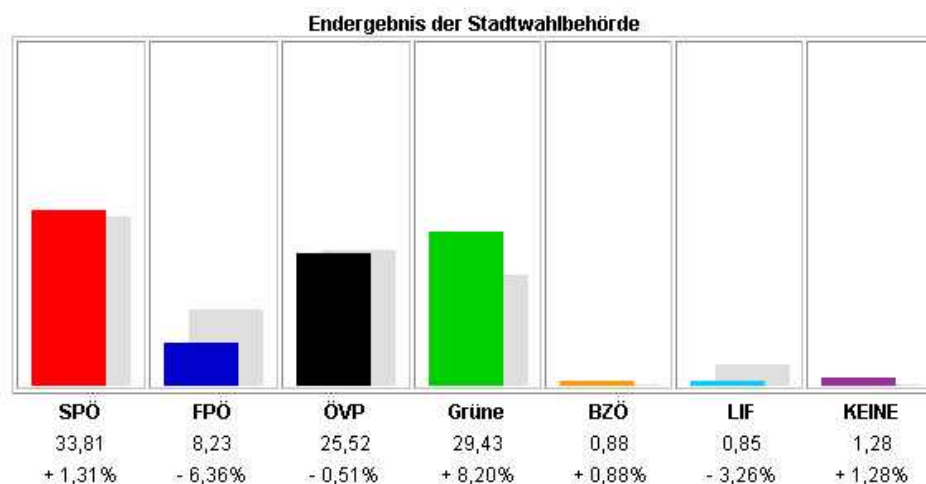


Abbildung 1: Alsergrund – Bezirksvertretungswahl 2005, Quelle: <http://www.wien.gv.at/wahl/NET/BV051/BV051-307.htm>

Der neunte Bezirk startete schon im Jahr 1998 seinen LA21-Prozess und weist damit die längste Erfahrung mit Agenda 21 in Wien auf. Die Erweiterung der LA21 auf andere Bezirke erfolgte erst vier Jahre später. Als Projektträger wurde die Volkshochschule WienNordWest beauftragt, in deren Gebäude in den ersten Jahren das LA21-Büro eingerichtet war. Inzwischen ist das Büro in ein Lokal in der Liechtensteinstraße

übersiedelt, das von außen leichter ersichtlich und zugänglich ist. Die Aufgaben der TrägerInnen und des Agendabüros im Bezirk umfassten den Aufbau der Administrationsstruktur, den Aufbau der Organisationsstruktur, Aktivierung bzw. Motivation, Umsetzung der Projekte sowie Medienarbeit. In der regelmäßig stattfindenden Projekt- und Ideenwerkstatt werden neue Ideen interessierten BürgerInnen vorgestellt sowie laufende Projekte und Bezirksvorhaben besprochen und diskutiert.

Momentan werden acht Projekte im neunten Bezirk durchgeführt. Die folgende Liste gibt einen thematisch geordneten Überblick dieser Projekte:

Freiraum und Verkehr:	<ul style="list-style-type: none"> •ALT.MACHT.NEU •CarRing •Arbeitskreis öffentlicher Raum
Kunst, Kultur, Geschichte:	<ul style="list-style-type: none"> •Servitengasse 1938
MigrantInnen und Diversityfragen:	<ul style="list-style-type: none"> •Sprachhilfe •Vielfalt für den Alsergrund
Soziale Netzwerke, Gemeinwesen:	<ul style="list-style-type: none"> •Servus - Selbsthilfegruppe Arbeitslose für Arbeitslose
Wirtschaft:	<ul style="list-style-type: none"> •Belebung der Nußdorferstraße

Durch die lange Laufzeit kann der LA21-Prozess im Alsergrund bereits auf eine Reihe von abgeschlossenen Projekte verweisen. Nach Themenbereichen unterteilt ergibt sich folgendes Bild¹:

Freiraum und Verkehr:	<ul style="list-style-type: none"> •Thurnstiege •Lebensraum Sobieskiplatz •Erholungsraum Sensengasse •Park in der Poliklinik •Wohnstraße Servitengasse •Parken in der Rossau •Skaterpark •Gratis Leihrad •Himmelpförtners
Kunst, Kultur, Geschichte:	<ul style="list-style-type: none"> •Forumtheater
Soziale Netzwerke, Gemeinwesen:	<ul style="list-style-type: none"> •Global denken •Hundedialog •Re-cycle
Wirtschaftsthema:	<ul style="list-style-type: none"> •Fairer Handel •Biomarkt •Nahversorgung
Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> •Spiel- und Freiräume

¹ Hier muss darauf hingewiesen werden, dass eine Zuordnung der Projektgruppen zu Themenbereichen nicht immer eindeutig ist, und mehrere Bereiche innerhalb einer Gruppe abgedeckt werden können.

Gegenwärtig sind die Themenbereiche der Projektgruppen relativ ausgeglichen. Bei den abgeschlossenen Projekten zeigt sich deutlich, dass die meisten Projektgruppen zu den Themen Freiraumplanung und Verkehr gebildet wurden. Dies entspricht dem wienweiten Durchschnitt, rund zwei Drittel aller Projektgruppen wirken im Bereich Freiraumplanung und Verkehr.

3.2 Kurze Projektbeschreibung

3.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Bei der Fallstudie Thurnstiege handelt es sich um ein freiraumplanerisches Projekt – den Umbau und die Adaptierung der gleichnamigen Stiege auf heutige Bedürfnisse. Es ist dies die einzige der sechs Fallstudien dieser Evaluation, bei der das Projekt bereits abgeschlossen ist. Die erneuerte Thurnstiege wurde im Herbst 2005 eröffnet.

Eine Neugestaltung der Stiege war schon vor Beginn des LA21-Prozesses im Bezirk Thema. Die Stiege war baufällig und die Ausgestaltung war nicht dem heutigen Standard gemäß. Entwürfe zur Umgestaltung, die u.a. einen Aufzug vorsahen, wurden aus Kostengründen und weil sich AnrainerInnen dagegen aussprachen, nicht weiter verfolgt.

Bereits bei der Auftaktveranstaltung der Lokalen Agenda 21 im Jahre 1998 wurde der Wunsch die Barrierewirkung der Stiege zu verringern, artikuliert. Sie stellt eine wichtige Verbindung zwischen Währingerstraße und Liechtensteinstraße dar, und war für ältere Menschen, Personen mit Behinderungen, Kinderwägen und RadfahrerInnen schwer zu überwinden.

Als Ziel hat sich die Projektgruppe gestellt, Barrierefreiheit zu erreichen und möglichst breit AnrainerInnen und BenutzerInnen der Stiege in die Planung einzubinden. Zur Gewährleistung dieses Anspruchs wurde eine Vielfalt an Methoden gewählt, etwa Befragung vor Ort, Erstellen eines Videos, SchülerInnenwettbewerb, Einbindung von Architekturstudierenden und Organisation von Versammlungen. Diese Vorgehensweise deutet darauf hin, dass die soziale Dimension von Nachhaltigkeit wichtig war.

3.2.2 Chronologischer Projektablauf

1999	<ul style="list-style-type: none"> •Gründung der Projektgruppe „Schritt für Schritt“ •Befragung von PassantInnen •Erstellung eines Videofilms •1. Aktionstag an der Thurnstiege mit Präsentation des Videofilms
2000	<ul style="list-style-type: none"> •Ideenwettbewerb am Erich Fried Realgymnasium in der Glasergasse •Modellentwurf von Studierenden der Wiener Kunsthochschule •Schriftliche BürgerInnenbefragung mit Fragebogen (an 1800 Haushalte im Grätzel gesendet) •Aktionsnachmittag „Lust und Last an der Thurnstiege“ und Stiegenversammlung: Ideenbörse mit AnrainerInnen und Entwürfen aus der Schule, BürgerInnenversammlung am Abend, Präsentation der Ergebnisse der schriftlichen BürgerInnenbefragung •Arch. Regina Pizzinini wird mit der Planung beauftragt •Planungsworkshop: Modellentwicklung mit Architektin Pizzinini, Bezirksvorstehung, LA21-Büro und aktiven BürgerInnen •2. BürgerInnenversammlung: gemeinsame Auswahl eines Modells, der favorisierte Entwurf beruht auf der Kombination von Treppen- und Rampenanlage, sodass auch wirklich alle PassantInnen die Verbindung zwischen Währinger Straße und Wasagasse/Liechtensteinstraße nutzen können. Die neue Stiegenanlage sieht zusätzlich Sitzbänke und Tröge für Grünpflanzen vor. Diese Variante ist behindertenfreundlich aber nicht barrierefrei, da es mit dem Rollstuhl nicht ganz einfach ist, in den Kurven zu drehen. •Einstimmiger Beschluss in der Bezirksvertretung <p>BürgerInnen waren bis zum Umbau aktiv. Danach haben sich die Mitglieder der Projektgruppe bei den Projektwerkstätten getroffen, also im Rahmen von generellen LA21-Aktivitäten und nicht als Gruppe (Interview IX(2)).</p>

200 1	Umsetzungsphase: •Statistische Prüfung und Machbarkeitsstudie der MA29 •Magistratsinterne Prüfung und Sicherstellung der Finanzierung
200 2	•3. Aktionstag an der Thurnstiege mit anschließender •3. BürgerInnenversammlung zur Präsentation des detaillierten Umgestaltungsentwurfes
200 3	•Bauvorbereitung: Baugrunduntersuchungen, Vermessungen, Ausschreibungen und Dienststellenbesprechungen Umgesetzt wurde das Projekt von Magistraten und Bauunternehmen. Ein Bürger berichtet, dass ab diesem Zeitpunkt nur mehr in großen Abständen von den Projektaktivitäten berichtet wurde, er vergleicht diese Phase mit einer „black box“, bei der man Aufbau und Funktionsweise nicht kennt (Interview IX(2)). Es dauerte insgesamt drei Jahre ehe die Finanzierung genehmigt wurde.
200 4	•Baubeginn
200 5	•Fertigstellung nach 12 Monaten Bauzeit •Feierliche Eröffnung mit Straßenfest
200 6	Nachbetreuung: •Informationsveranstaltung zur Schneeräumung der Thurnstiege (BV, MA29, MA48)

Quellen: Informationsblatt des Agendabüros (2006): Von der Last zu Lust - Schritte im Beteiligungsverfahren Thurnstiege, Interview IX(2)

3.2.3 Betreuungsaufwand und Erfahrungen bei baulicher Umsetzung und nach Fertigstellung der Neugestaltung

Auf diese Phase der Projektabwicklung soll dezidiert eingegangen werden, da die meisten Projekte der LA21 diese Phase vor sich haben, und aus den positiven sowie negativen Erfahrungen der Fallstudie gelernt werden kann. Deutlich zeigt dieses Beispiel, dass mit Fertigstellung einer Neugestaltung der Bedarf an Projektunterstützung noch nicht zu Ende ist.

Wie aus der Chronologie ersichtlich ist, vergingen zwischen der letzten BürgerInnenversammlung zur Thurnstiege im Jahre 2002 und der Stiegeneröffnung drei Jahre. „Stillstand“ verspürte die BürgerInnengruppe auch im Jahr 2001, als Gemeinderatswahlen statt fanden: *„In dieser Phase schienen die politischen Verhandlungen zum Budget still zu stehen.“* (Interview IX(2)) Von einem Gruppenmitglied wird von einem Treffen der Bezirksvorstehung, der Magistrate und der Architektin in dieser Zeit ohne die BürgerInnen berichtet. Hier fühlten sich die BürgerInnen ausgeschlossen, auch weil sie sich in der Rolle sahen, die Rückkoppelung zur Bevölkerung zu garantieren. Von den BürgerInnen besser eingeschätzt wird die Kommunikation von den Magistraten zu den BürgerInnen in der Phase der Bauarbeiten. Ein Bürger beschreibt die Informationsmöglichkeiten wie folgend:

„Das Magistrat hat die Bürger vor Ort informiert – ein gutes Kommunikationsmanagement. Es wurde etwa bei der Stiege eine Telefonnummer hinterlassen, bei der man sich informieren konnte.“ (Interview IX(2))

Bei der Stiegeneröffnung im Oktober 2005 war vielen BürgerInnen gar nicht mehr bewusst, welcher (Beteiligungs-)Prozess diesem Ergebnis vorangegangen war. Im Oktober 2005 fanden Wiener Gemeinderatswahlen statt. Die Wahlen wurden auch als Grund für die anschließende starke Kritik des Projektes in der Kronenzeitung vermutet, in dem die Lokale Agenda 21 als „Antibeteiligungsprojekt“ und als Zuarbeiter der SPÖ beschrieben wurde. Die BürgerInnengruppe selbst wollte auf diese Unterstellungen nicht reagieren (Interview IX(1)).

Nach der Fertigstellung der Stiege zeigten sich einige technische Schwierigkeiten, die einen weiteren Betreuungsbedarf des Agendabüros nach sich zogen. Die Reinigung im Winter, für die AnrainerInnen aufkommen müssen, verursachte Unzufriedenheit. Das Agendabüro versuchte eine Lösung zu unterstützen, bei dem die AnrainerInnen ausnahmsweise von den Reinigungsgebühren befreit wären, dies konnte jedoch nicht erreicht werden. Um Kosten zu reduzieren, wurden nur die Rampen geräumt, und die Stiegen im Winter mit Ketten permanent verhängt, selbst wenn kein Schnee lag. Dies und das fehlende „Grün“ wurde von StiegenbenutzerInnen kritisiert (Interview IX(1), IX(5)).

Daraus wurde geschlossen, dass auch während der Finanzierungsverhandlungen und der Bauphase jeder Schritt den BürgerInnen und AnrainerInnen kommuniziert werden muss. Das Agendabüro zog aus dieser Erfahrung den Schluss, dass für Folgeprojekte der LA21 mehr Aufmerksamkeit und Budget für End- und Nachbetreuungsphasen eingeplant werden sollte (Interview IX(1)).

3.3 Arbeitsweise der Agendagruppe

3.3.1 Zusammensetzung der Gruppe

Die Anzahl der Gruppenmitglieder in der intensivsten Phase des Projekts lag laut der InterviewpartnerInnen zwischen 9-10 Personen. Von einzelnen „Zaungästen“, die auf den LA21-Prozess kurzzeitig neugierig waren, wurde in den Interviews ebenfalls berichtet. Es gab den Versuch, regelmäßig AnrainerInnen einzubinden, ebenso hat die Kerngruppe die Beteiligung und Partizipation von SchülerInnen und Studierenden gefördert. Als die Stadt Wien die Umsetzung des Projektes übernahm und sich die Aktivitäten der BürgerInnen reduzierten, schrumpfte die Gruppe auf 3-4 Personen (Interview IX(1), IX(2), IX(5)).

Die Auswertung der standardisierten Fragebögen ergibt, dass zum Zeitpunkt des Projektes alle im Bezirk ansässig waren und das durchschnittliche Alter der befragten Kerngruppe im Jahr 2005 (Eröffnung der Stiege) bei 38 Jahren lag. Vier von fünf Befragten haben einen Hochschulabschluss, und bis auf eine Person waren alle Befragten zum Zeitpunkt des Projektes Vollzeit berufstätig. Die Gruppe bestand aus PlanerInnen, KünstlerInnen, LehrerInnen und technischen Angestellten.

Ebenso wie in der Fallstudie des siebenten Bezirks, sah sich die Gruppe als Verbindung zu den BewohnerInnen und Betroffenen des Grätzels und übernahm keine Planungsaufgaben.

3.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung

Es gab in etwa alle zwei Monate (in intensiven Phasen des Projektes häufiger, sonst seltener) ein Treffen der Projektgruppe, diese fanden im Agendabüro, der Volkshochschule oder in Gastwirtschaften statt. Die Gruppe hat sich insgesamt jedoch häufiger gesehen, etwa bei der Projekt- und Ideenwerkstatt. Ein befragtes Gruppenmitglied schätzt den Aufwand ehrenamtlicher Arbeit auf insgesamt 500 Stunden. Die Kommunikation innerhalb der Gruppe wird als in einem hohen Ausmaß selbstorganisiert beschrieben (Interview IX(1), Interview IX(2)).

Wie in Abbildung 2 ersichtlich, wurden Vertrauen, Zusammenarbeit, soziales Klima und Informationsfluss in der Gruppe von den befragten Mitgliedern durchwegs als gut bzw. sehr gut eingeschätzt. Eine Person hob hervor, dass die Zusammenarbeit unkompliziert und professionell war und begründete dies damit, dass einige Gruppenmitglieder auch berufliche Erfahrungen bezüglich Moderation und Gruppenarbeit hatten (Interview IX(2)).

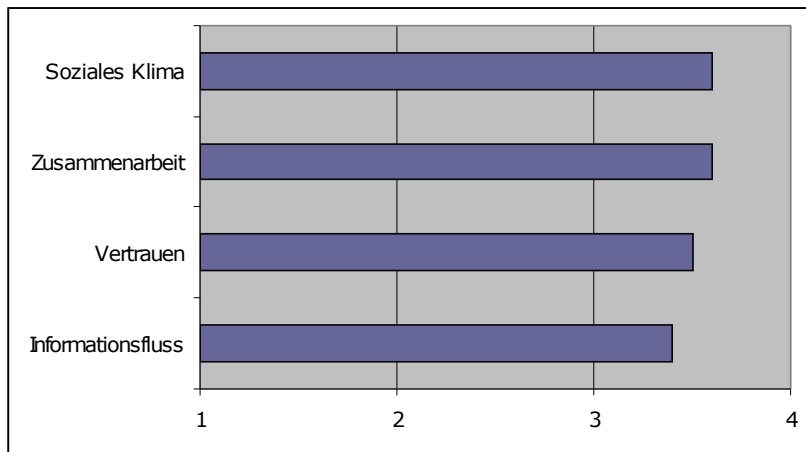


Abbildung 2: Bewertung der internen Kommunikation (n=5; 4=sehr gut, 3=eher gut, 2=mittel, 1=eher schlecht, 0=sehr schlecht)

Durch die standardisierte Befragung wurde ersichtlich, dass die einzelnen Gruppenmitglieder individuell unterschiedliche Aufgaben wahrnahmen. Diese Spezialisierung erfolgte aufgrund des Know-hows, welches die Personen in die Gruppe mitbrachten. So übernahm z.B. ein PR-Berater die Pressearbeit und Organisation von Veranstaltungen und eine Lehrerin organisierte einen Ideenwettbewerb zur Planung für SchülerInnen.

Entscheidungen wurden nach Angaben eines Gruppenmitgliedes in Absprache mit dem Agendabüro getroffen. Die Entscheidungen waren die Folge vieler Diskussionen (Interview IX(2)). Auch die Auswertung der Fragebögen ergibt übereinstimmend, dass Entscheidungen nach Diskussionen im Konsens getroffen wurden. Jeweils drei von fünf Personen meinten, dass Entscheidungen das Hinzuziehen von ExpertInnen voraus ging bzw. dass abgewartet wurde, bis Entscheidungen von außen getroffen wurden. Zwei Personen gaben an, dass die Kerngruppe entschied. Ein Gruppenmitglied war der Meinung, dass Abstimmungen zu Entscheidungen führten. In einem Fragebogen wurde als Kritikpunkt beigefügt, dass im Projektverlauf das Zustandekommen von Entscheidungen teilweise undurchsichtig war.

3.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden

Zu Beginn der Beteiligungsphase 1999 fanden PassantInnenbefragungen zur Thurnstiege statt. Im weiteren Verlauf wurde im Sommer von der Projektgruppe ein Videofilm vor Ort erstellt. In diesem Video wurden betroffene Personengruppen sowie allgemeine Probleme an der Stiege vorgestellt. Eine weitere Funktion des Videos lag in der Animation und Motivierung „um eigenständig kreativ zu werden und so Ideen zur Verbesserung der Stiege zu finden“ (Schaurhofer 2000). Im Herbst 1999 fand der Aktionstag der LA21 an der Thurnstiege statt, bei dem der Videofilm präsentiert wurde.

Im Jänner und Februar 2000 gab es einen Ideenwettbewerb zur Umgestaltung der Thurnstiege am Erich Fried Realgymnasium in der Glasergasse, an dem 13 SchülerInnen im Alter von 13 bis 18 Jahren teilnahmen. Die Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, Ideen für die Umgestaltung zu entwickeln und auf einem Foto der Stiege einzuzeichnen. Auf Grundlage der Ideen der SchülerInnen entwarfen Studierende der Studienrichtung „Räumliches Gestalten“ der Wiener Kunstschule ein Modell für die Thurnstiege. Dieses Modell sah einen Aufzug und eine Verflachung der Stiege durch Auflösen der zwei Plateaus vor. Im Mai und Juni 2000 wurde eine schriftliche Befragung der BewohnerInnen rund um die Thurnstiege durchgeführt. Der Fragebogen wurde an rund 1.800 Haushalte in unmittelbarer Umgebung der Stiege verschickt. Mithilfe des Fragebogens sollte unter anderem die Frequenz der Stiege, der Grad der Zufriedenheit sowie Änderungswünsche festgestellt werden. Der Rücklauf der Fragebögen lag bei 124 Stück, also 6,9%. Die Ergebnisse der Befragung wurden von der Agendagruppe in dem Bericht „Gestaltungsideen für die Thurnstiege am Alsergrund“ zusammengefasst. Im Sommer

2000 fanden der Aktionsnachmittag „Lust und Last an der Thurnstiege“ und in dessen Rahmen auch eine Stiegenversammlung statt. Bei dieser Veranstaltung präsentierten sich verschiedene Agendagruppen, es gab eine Ideenbörse und Diskussionen über die Veränderung der Stiege sowie eine Kunstperformance. Zusätzlich wurden weitere Fragebögen verteilt. An der Stiegenversammlung am Abend nahmen rund 50 Personen teil, die Wünsche, Vorschläge, Ideen etc. erarbeiteten.

2002 wurde ein dritter Aktionstag, ebenfalls mit anschließender Stiegenversammlung, an der Thurnstiege veranstaltet.

Im Oktober 2005 wurde die umgestaltete Thurnstiege im Rahmen eines Straßenfestes offiziell vom Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr eröffnet. Umrahmt wurde die Eröffnung von einem Musikprogramm, Spiel- und Erlebnisstationen für Kinder und Erwachsene und kulinarischen Angeboten. Außerdem wurden die besten Ideen für die Gestaltung des Grätzels rund um die Thurngasse prämiert. Aufgrund der großen Zeitspanne zwischen dem Bürgerbeteiligungsverfahren und der Fertigstellung der Stiege konnte durch das Straßenfest ersteres wieder ins Bewusstsein der AnrainerInnen und BenutzerInnen gerufen werden (vgl. Schaurhofer 2000, Informationsblatt des Agendabüros und Homepage Agenda 21 im Alsergrund <http://www.agenda21.or.at/>).

3.4 Die Agendagruppe als Teil des LA21 Prozesses

3.4.1 Agendagruppe Thurnstiege im Vergleich zu anderen Agendagruppen im Bezirk

Freiraumplanung wird in rund der Hälfte der bisher im Alsergrund abgeschlossenen bzw. laufenden Projekte aufgegriffen. Insofern ist das Projekt Thurnstiege typisch für die LA21 im 9. Bezirk. Allerdings unterscheidet sich das Projekt von den anderen durch seine Vorgeschichte. Seit Anfang der 1990er Jahre bestand von Seiten der Politik die Absicht eines Umbaus der Thurnstiege. Von einem Architektenteam wurden Vorschläge zur Umgestaltung der Stiege erarbeitet, welche die Idee eines behindertengerechten Aufzuges beinhalteten. Der Umbau scheiterte jedoch an den vehementen Protesten der AnrainerInnen (Interview IX(2), IX(3), IX(5), Schaurhofer 2000, S. 5). Im Rahmen der LA21 nahm sich die neu formierte Agendagruppe, die eine der ersten in Wien überhaupt war und sich generell mit Verkehrs- und Wegverbindungen im Bezirk beschäftigen wollte, dem Umbau der Thurnstiege an und konnte damit diese Thematik wieder zum Leben erwecken. Mit dem zusätzlichen Aspekt der Bürgerbeteiligung gelang die Neugestaltung der Thurnstiege, zog sich aber insgesamt über einen Zeitraum von sechs Jahren (Interview IX(2), Interview IX(3), Interview IX (4)). Besonders an der Agendagruppe ist, dass sie ihre Rolle nicht als die der PlanerInnen und UmsetzerInnen wahrnahm, sondern sich als Verbindung zu den AnrainerInnen und BenutzerInnen der Stiege sah (Interview IX(2)). Besonders an dieser Fallstudie ist außerdem, dass Erfahrungen zur Endphase und Zeit nach Projektabschluss vorliegen und aufgegriffen werden können (Interview IX (4)).

3.4.2 Zusammenarbeit der Gremien

Agendabüro Bezirk

Die Agendagruppe beschreibt sich zwar als sehr selbstständig, konnte jedoch auf Unterstützung des Agendabüros zählen, sofern es als nötig erachtet wurde (Interview IX(2)). In den standardisierten Fragebögen wird von den Befragten besonders die inhaltliche Unterstützung, die Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragungen und Aussendungen sowie die Kontaktherstellung zur Politik als sehr gut beurteilt. Auch die Kontaktherstellung zur Verwaltung sowie das zur Verfügung stellen von Informationen werden durchwegs als positiv beschrieben. Ein Interviewpartner betont, dass die Agendaprozesse jedoch davon abhängig sind, in welchem Verhältnis das LA21 Büro zur Bezirksvertretung steht: *„Wenn das LA21 Büro einen guten Stand im Bezirk hat, dann ist es leichter, kritische Aspekte der Bürger durchzusetzen. Im 9. gibt es ein starkes Agendabüro. Es hat sich sehr für die Interessen der Bürger eingesetzt“.* (Interview IX(2))

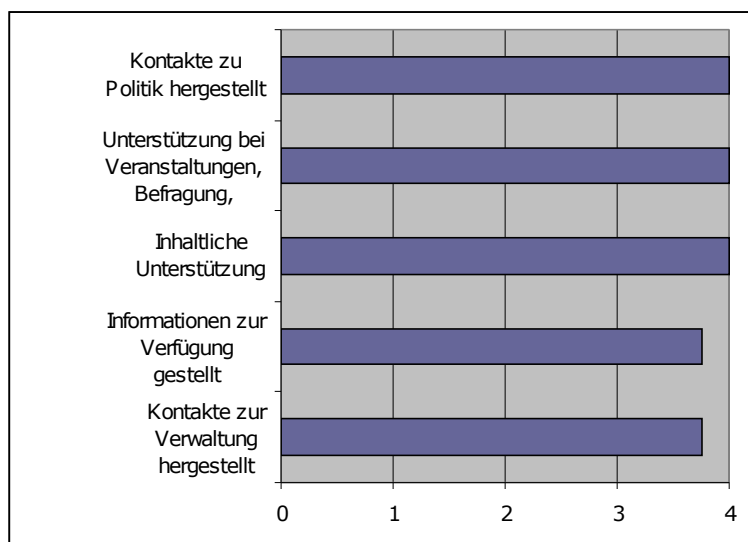


Abbildung 3: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung des Agendabüros durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=3)

Vertreter der Politik und des Magistrats unterstreichen die positive Zusammenarbeit mit dem Agendabüro. „*Das Bemühen, das Beste daraus zu machen, war immer spürbar.*“ (Interview IX(3)) Hervorgehoben wird auch, dass bei Besprechungen immer eine Person aus dem Büro dabei war (Interview IX(5)). Das Agendabüro übernahm zusätzlich die Aufgabe, das Projekt nach Abschluss der Planungsphase „am Leben“ zu halten und zum Beispiel der Finanzierungsfrage nachzugehen (Interview IX(4)).

Bezirkspolitik

Die Bezirkspolitik hat als Entscheidungsträger eine Schlüsselposition im LA21-Prozess. Ein/e VertreterIn jeder Partei ist im Steuerungsgremium der LA21 vertreten. Der Bezirksvorsteher ist außerdem Mitglied des wienweiten Agendabeirats. Der Bezirksvorstehung wird sowohl von den BürgerInnen als auch dem Magistrat durchgängig ein hohes Engagement zugeschrieben. Vor allem die Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Bezirksvorsteher wird als sehr gut beschrieben. Von der Politik ausgehend wurde immer sehr intensiv mit Befragungen der BürgerInnen und Workshops gearbeitet (Interview IX(2), IX(3), IX(4)). In den standardisierten Fragebögen wird die Unterstützung der Politik von den BürgerInnen durchgehend als sehr gut bzw. gut bewertet (siehe Abbildung 4).

Ein Interviewpartner beschreibt die Rolle der Politik im Prozess folgendermaßen: „*die Politik legt die Richtlinien fest und agiert als zurückhaltender Financier und Partner. Streitigkeiten gibt es keine*“ (Interview IX(5)). Andere Gremien beschreiben, dass vor allem im Wahlkampf die PolitikerInnen dazu tendieren, die LA21 zu instrumentalisieren bzw. vorgekommen ist, dass eine Partei „ausbricht“ und sich gegen die LA21 stellt, obwohl sie vorher für das Projekt gestimmt hatte (Interview IX(3)). Dies hat, so die Einschätzung eines Interviewpartners, im Fall der Thurnstiege zu einem geringeren Ansehen der Ergebnisse der Projektgruppe geführt. Es soll auch vorgekommen sein, kritisiert ein Interviewpartner, dass bei der Präsentation von Agendaprojekten von der Politik verabsäumt wurde, die Bürgergruppe bzw. das ehrenamtliche Engagement zu erwähnen (Interview IX(1)).

Magistrat

Involviert in das Projekt Thurnstiege war die MA29 – Brückenbau und Grundbau. Der MA29 wird in den qualitativen Interviews von allen AkteurInnen eine gute Zusammenarbeit attestiert. Vor allem die Zusammenarbeit von Magistrat und Bezirksvorstehung wird lobend erwähnt und als grundlegend für die Umsetzung des Projekts gesehen (Interview IX(1)). Eine Person aus der Agendagruppe hebt die

generellen Bemühungen bei der Umsetzung und auch die Information der BürgerInnen vor Ort hervor: „*Sie haben ein gutes Kommunikationsmanagement, haben bei der Stiege eine Telefonnummer hinterlassen, wo man sich informieren kann.*“ (Interview IX(2)). Bei der schriftlichen Befragung der Gruppenmitglieder fällt diese Bewertung allerdings differenzierter aus. Zwei von vier Personen beurteilen die Zusammenarbeit als mittelmäßig und nur jeweils eine Person als eher gut bzw. sehr gut.

Von VertreterInnen der Politik wird das Magistrat positiv erwähnt. VertreterInnen des Magistrats waren immer bei den Teamsitzungen dabei und für die technischen Fragen zuständig. Auch zu den BürgerInnen haben die MagistratsvertreterInnen aus der Sicht der interviewten PolitikerInnen direkten Kontakt (Interview IX(5)).

Unterstützung durch weitere Institutionen

Neben dem Agendabüro, der Bezirkspolitik und der MA29 arbeitete die Agendagruppe Thurnstiege auch mit der mit den Planung beauftragten Architektin zusammen. Die Zusammenarbeit mit der Architektin wird in den standardisierten Fragebögen von zwei Gruppenmitgliedern als gut bewertet (die restlichen befragten Gruppenmitglieder machten dazu keine Angaben). Im qualitativen Interview findet diese Bewertung keine Bestätigung, die Zusammenarbeit wird kritisiert, die Architektin sei „*sichtlich nicht gewohnt, mit BürgerInnen zusammen zu arbeiten*“ (Interview IX(2)).

In Abbildung 4 ist zusammenfassend die Einschätzung der BürgerInnen zu den Unterstützungsleistungen unterschiedlicher Gremien dargestellt.

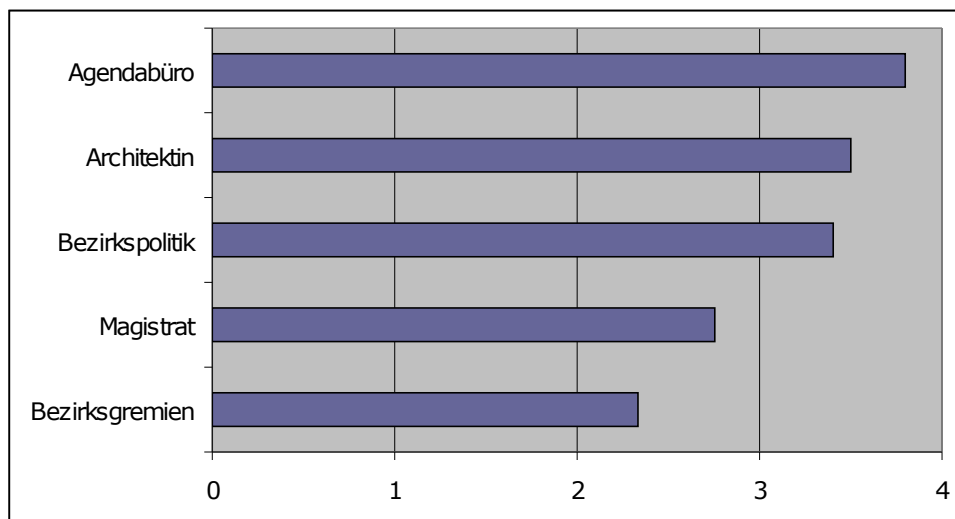


Abbildung 4: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung der Gremien durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=5 (tw. gab es auch Stimmenthaltungen))

4WIRKUNG DES AGENDAPROJEKTES

Wie schon in der Einleitung erwähnt, liegt der Schwerpunkt der Fallstudie beim „Mehrwert“ der Lokalen Agenda 21 im Bezirk. Unter Mehrwert werden in diesem Zusammenhang zusätzliche positiven Wirkungen oder Leistungen, die eine LA21 im Bezirk zu leisten vermag, zu verstehen. Unterschieden werden in diesem Kapitel Wirkungen bei aktiven BürgerInnen, auf Bezirksebene, auf Ebene des politischen Systems und in Bezug auf die Umsetzung und Wirkung von Nachhaltigkeit. Die Ebene der BürgerInnen diskutiert vor allem den individuellen Lernprozess, den BürgerInnen durch ihre Aktivitäten in der LA21 vollziehen. Auf Bezirksebene setzen wir uns mit den Lösung von Konflikten vor Umsetzung einer Baumaßnahme; den durch die LA21 geförderten sozialen Zusammenhalt (Sozialkapital) und der Belebung des öffentlichen Lebens, der Qualität der (Projekt-)Ergebnisse durch BürgerInnenbeteiligung. Weiterentwicklung der

Demokratie und der Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Bezirk als positive Wirkungen der Lokalen Agenda 21 werden analysiert.

4.1 Persönlicher Mehrwert für BürgerInnen

Alle befragten BürgerInnen geben in den standardisierten Fragebögen an, dass sie durch die Mitarbeit am LA21-Prozess ihr inhaltliches Wissen zum Projektthema erweitern konnten. Das Interesse am Bezirk wurde im Verlauf des Projekts gesteigert, dies schlägt sich auch in einer erhöhten Identifikation mit dem Bezirk nieder. In einem qualitativen Interview wird die Erfahrung, dass BürgerInnen etwas bewegen können, als positiver Wert hervorgehoben (Interview IX(2)). Ebenfalls hoch bewertet wird die Entstehung neuer Sozialkontakte und Freundschaften. Das Erlangen von Einsicht in die Politik und das bessere Verständnis von Verwaltungsabläufen wurden von den beteiligten BürgerInnen zwar nicht mehr so hoch bewertet aber immer noch durchgängig bestätigt. In einem der qualitativen Interviews wird dies folgendermaßen formuliert: *„Durch den Agendaprozess habe ich die Schwierigkeiten zwischen Bevölkerung und Bezirk besser kennen gelernt und habe etwa erfahren, dass bei Wahlen alles steht“* (Interview IX(2)). In einem anderen Interview wird als zusätzlicher Wert die Erhöhung des persönlichen Bekanntheitsgrades im Bezirk genannt (Interview IX(2)).

Unterschiedlich fallen die Antworten der Projektgruppenmitglieder aus, was das Erlangen vom Kommunikationskompetenz, die bessere Artikulation der eigenen Interessen und den Abbau von Vorurteilen betrifft. Einige Gruppenmitglieder haben diese Kompetenzen schon vor der LA21 besessen, und sind auch der Ansicht keinen groben Vorurteilen unterlegen zu sein.

Abbildung 5 zeigt eine Reihung der Ergebnisse der standardisierten Befragung aktiver BürgerInnen im Bereich positive Auswirkungen der Lokalen Agenda 21 (siehe auch Kapitel 7.2 die Ergebnisse der standardisierten Befragung, Frage 9)

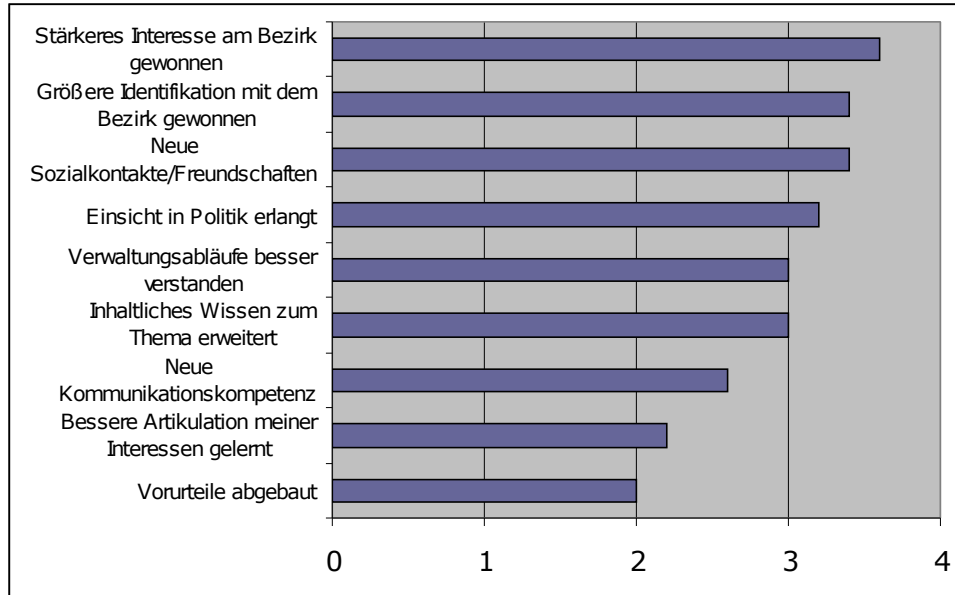


Abbildung 5: Reihung, positive Auswirkungen der LA21-Projektarbeit für BürgerInnen (4=trifft sehr zu, 3=trifft eher zu, 2=trifft tw. zu, 1=trifft eher nicht zu, 0=trifft gar nicht zu; n=5 Personen)

Negative Erfahrungen im Rahmen der Gruppenarbeit werden in den Fragebögen von den Gruppenmitgliedern eher nur bezüglich des hohen Zeitaufwands genannt, der von den meisten aber als in der Natur der Sache liegend angesehen wird. In den Interviews spricht ein Bürger davon, dass es sein könnte, dass er sich bei PolitikerInnen unbeliebt gemacht hat. Kritisiert wird, dass sich einige BezirkspolitikerInnen bis jetzt nicht auf das neue kommunikative Verständnis der Agenda eingestellt haben (Interview IX(2)).

4.2 Potenziale der Konfliktprävention

Die Öffentlichkeit besteht aus vielen verschiedenen Interessensgruppen, die unterschiedliche Werte und Vorstellungen vertreten. Dadurch ist es auch bei den Agendaprojekten mitunter schwierig, einen Konsens zu erreichen. Auf die Frage, ob Konflikte durch die Lokale Agenda 21 im Vorfeld (damit ist vor Umsetzung eines Projektes gemeint) gelöst werden können, wurden folgende Argumente vorgebracht bzw. diskutiert:

Lokale Agenda 21 hat, nach Meinung der InterviewpartnerInnen, prinzipiell das Vermögen, Konflikte im Vorfeld zu lösen, kann aber genauso latente Spannungen an die Oberfläche bringen. Werden diese Spannungen vor der Umsetzung gelöst und ein für alle tragbarer Kompromiss gefunden, so führt der vorangegangene Prozess im Idealfall zu substanziiell besseren Ergebnissen und zu einer höheren Identifikation und Legitimation der Lösungsvariante. Das Agendabüro im neunten Bezirk sieht es als seine Aufgabe, Konflikte im Vorfeld zu lösen, *„da sich sonst die Fronten der Interessen sehr schnell verhärten könnten“* (Interview IX(1)). Aus der Sicht des Magistrats kann die Agenda zwar die Konflikte nicht vermeiden, aber vermitteln, vermindern oder lösen: *„Es gab zum Beispiel Konflikte mit AnrainerInnen, die eigentlich gegen die Veränderung waren, die sich aber bei der Schlussveranstaltung positiv geäußert haben“* (Interview IX(3)).

Weiters wurde bei den Interviews angegeben, dass obwohl im Vorfeld viele Bürgerwünsche aufgenommen wurden, nach dem Umbau der Stiege vor vollbrachten Tatsachen nochmals Uneinigheiten zur Gestaltung an die Oberfläche traten: *„Viele finden die Stiege hässlich, wegen der eingebauten Rampe. Diese Konflikte konnten nicht wirklich gelöst werden“* (Interview IX(4)). Als weiterer Konfliktpunkt wird in den Interviews die schon zuvor beschriebene Nutzungsproblematik der Stiege im Winter genannt (Interview IX(5)).

4.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?

Durch die Struktur der LA21 im 9. Bezirk ist ein neuer Kontakt zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen eindeutig gegeben, insbesondere durch die Projektwerkstätten und das Agendateam (Interview IX(1)). Eingeschränkt wird dies jedoch dadurch, dass dieser Kontakt nur für jene Personen von Bedeutung ist, die längere Zeit aktiv sind und Engagement zeigen (Interview IX(5)). Die Kontakte selbst werden als sehr positiv bewertet, denn laut InterviewpartnerInnen kann durch diese Kontaktmöglichkeit das kreative Potential der Bevölkerung in die Bezirksentwicklung eingebunden werden. Wichtig für die Stärkung der sozialen Beziehungen scheint den InterviewpartnerInnen, dass sich alle Gremien auf eine Auseinandersetzung und eventuelle Kontroversen einlassen müssen (Interview IX(5), IX(3)).

Ein Interviewpartner gibt an, dass es den intensivsten Kontakt zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen im Rahmen der von der Agendagruppe durchgeführten Studie gegeben hat (Interview IX(2)). Der Kontakt zum damaligen Bezirksvorsteher und die Offenheit für Austausch mit BürgerInnen desselben wurde als sehr positiv bewertet (Interview IX(2)).

Das Mehr an sozialem Zusammenhalt entsteht nach Einschätzung einer Interviewpartnerin auch durch die Rahmenstruktur der LA21, durch die ein *„Klima der Vernetzung verbreitet“* wird (Interview IX(1)). Auch die einzelnen Agendagruppen werden als *„kontaktfreudig und umtriebig“* beschrieben, eine förderliche Haltung für Vernetzung (Interview IX(1)). Als Beispiel dafür werden Interviews mit ZuwanderInnen, die Lokale betreiben, genannt, deren Geschichte und Lieblingsrezept veröffentlicht wurden (Interview IX(1)). Auch auf persönlicher Ebene ist der soziale Zusammenhalt – zumindest für eine Kerngruppe – gestiegen: *„Einige aktive Menschen hat der Agendaprozess stark zusammengeschweißt“* (Interview IX(4)).

Das LA21 Projekt Thurnstiege wird auch als Belebung des öffentlichen Raumes wahrgenommen, da, so argumentiert ein Interviewpartner, die Stiege zum Verweilen und Sitzen im öffentlichen Raum einlädt (Interview IX(2)). Allerdings wird eingeräumt, dass sich aufgrund der kurzen Zeit seit der Eröffnung noch keine genaueren Aussagen zum

Ausmaß der Belebung machen lassen: *„Das kann man erst sagen, wenn die Stiege ein ganzes Jahr begangen und ‚besessen‘ wurde. Ob viele Menschen dort sind oder sich bewegen, ob es Probleme gibt und ob der Trinkbrunnen funktioniert“* (Interview IX(3)). Nach Einschätzung der InterviewpartnerInnen trägt auch die gesamte Agenda 21 im Bezirk zur Belebung des öffentlichen Raumes bei, als Beispiel hierfür wird das jährliche Agenda-Picknick genannt (Interview IX(4)). Kritisch wird gesehen, dass die lange Dauer des Projektes und der Wechsel bei den involvierten AkteurInnen sich negativ auf den sozialen Zusammenhalt auswirkt (Interview IX(4)).

4.4 Qualität der Ergebnisse

Alle InterviewpartnerInnen stimmen daringehend überein, dass durch Bürgerbeteiligung die Qualität der Ergebnisse steigt, da BürgerInnen Möglichkeit eingeräumt bekommen, ihre Anliegen an die Gestaltung zu verdeutlichen.

Konkret beim Projekt Thurnstiege wird die Lösung mit der Rampe als sehr positiv gegenüber dem davor diskutierten Einbau eines Liftes dargestellt (Interview IX(4)). Ein weiterer Vorteil von Bürgerengagement ist, dass BürgerInnen durch die Einbindung mehr Verständnis für die gewählte Lösung aufbringen: *„Vor zehn Jahren wurde von Seiten der Politik ebenfalls ein Umbau der Thurnstiege versucht, der aber an Anrainerprotesten scheiterte. Durch die Bürgerbeteiligung ist der Umbau gelungen“* (Interview IX(2)).

4.5 Erkennen von Vorurteilen

Von den Interviewergebnissen kann nicht abgelesen werden, dass ein bestimmtes Gremium mehr Vorurteile abbaut als ein anderes. Die Aussagen sind eher individuell bestimmt und von der Persönlichkeit des/der Interviewten abhängig. Hier muss zusätzlich berücksichtigt werden, dass der Begriff Vorurteil negativ behaftet ist, und befragte Personen in den qualitativen Interviews sich tendenziell belegt zur Einschätzung des persönlichen Abbaus von Vorurteilen gehalten haben. Die meisten InterviewpartnerInnen sehen hier keinen großen Mehrwert der Agenda 21: *„Ich hoffe und vermute, dass ich nicht allzu viele Vorurteile habe“* (Interview IX(3)).

Antworten, die einen Abbau belegen, beziehen sich meist auf Gremien gesamt, und nicht auf eine individuelle Erfahrung. Ein Vertreter der Politik gibt etwa an, dass PolitikerInnen seiner Fraktion Vorurteile abgebaut haben, ohne ihnen selbst unterlegen zu sein: *„Generell wurden in meiner Partei schon Vorurteile abgebaut, mit Bürgerbeteiligung habe ich es, durch meine Erfahrung in diesem Bereich im Rahmen meines Berufs, schon leichter. Am Anfang war meine Partei eher der Meinung, dass LA21 ein eigenartiges Projekt mit hohen Kosten sei. In meiner Fraktion wurden Vorurteile abgebaut, Agendaaktive haben politische Clubs besucht, einige Politiker haben sich die Agenda auch selbst angeschaut.“* (Interview IX(5))

Auf Ebene der BürgerInnen wird von außen primär eine Haltungsänderung beobachtet, die als vorbeugend gegenüber Vorurteilen eingeschätzt wird. Das Zusammentreffen mit verschiedenen Gremien und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Positionen zeigt BürgerInnen, wie konstruktiv kommuniziert werden kann und muss, um sich einzubringen (Interview IX(1)). Die standardisierten Fragebögen ergeben, dass drei von sechs BürgerInnen bei sich selber durch den Agendaprozess Vorurteile abgebaut haben, zwei BürgerInnen geben an, dass sie bei sich keinen Abbau von Vorurteilen erlebt haben.

4.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie

Die Lokale Agenda 21 versucht dem Anspruch „einer intensiven und breiten Partizipation aller AkteurInnen“ gerecht zu werden und „eine neue Beziehungskultur zwischen dem politisch-administrativem System einerseits und den BürgerInnen, der Wirtschaft und anderen AkteurInnen andererseits“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004: 4/5) aufzubauen.

In den qualitativen Interviews wird mehrheitlich festgestellt, dass die LA21 das Potential besitzt, die Entwicklung der Bezirksdemokratie voranzutreiben. Voraussetzung für Veränderungen zu einer partizipativen Demokratie und Voraussetzung für die schon erreichten Erfolge auf Bezirksebene sind nach Ansicht eines Interviewpartners v.a. die Langfristigkeit der LA21 im neunten Bezirk und die damit einhergehende Kontaktaufnahme und Aktivierung vieler unterschiedlicher BezirksbewohnerInnen (Interview IX(4)). Eine Interviewpartnerin berichtet: *"Durch die Agenda entsteht eine neue Art der Demokratieauffassung. Allerdings geht das nicht reibungslos vor sich, da außer der Institution der LA21 auch noch andere AkteurInnen in die Bezirksentwicklung eingebunden sind. Im Verlauf der Zeit hat die Agenda jedoch eine gute Position im Bezirk aufgebaut, die Bezirkspolitik greift immer öfter auf die Struktur der Agenda zurück und nimmt die Problemlösungskompetenz der Agenda in Anspruch"* (Interview IX(1)).

Es scheint für erfolgreiche Abwicklung der Projekte wichtig, dass von der Politik Offenheit und Unterstützung signalisiert wird. Als schwierig gestaltet sich jedoch in der Praxis, die Nähe zur Politik genau so zu gestalten, dass die Agenda 21 von Parteien nicht instrumentalisiert wird und auch von Außen nicht der Eindruck einer Parteilichkeit entsteht: *„Es gab vor der Wahl auch die Überlegung, ob sich die Agenda kurzzeitig etwas heraushalten soll, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass sie zu einer Partei hält und so das Ansehen der Agenda beschädigt wird. Weil die Agenda aber eigentlich in so vielen wichtigen Themen des Bezirks involviert ist, hat sie beschlossen, zu agieren als ob keine Wahl bevorstünde"* (Interview IX(4)). Ein Interviewpartner entgegnet, *„dass bislang von den Agendagruppen einer Vereinnahmung immer gut entgegen gewirkt werden konnte, und Auswirkungen der Weiterentwicklung der Demokratie zum Beispiel darin zu sehen sind, dass parteiunabhängige und interessierte BürgerInnen verschiedenen Sitzungen in Bezirksgruppen beiwohnen"* (Interview IX(5)).

4.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Ein wichtiges Ziel der Wiener LA21 besteht in der „Ausrichtung auf eine nachhaltige und zukunftsbeständige Entwicklung“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004). Dabei geht es um die Lebenschancen künftiger Generationen, um Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit heute und um vernetztes Denken und Problemlösen. Ob und in welchem Ausmaß es beim Projekt Thurnstiege daher um Nachhaltigkeit geht, bestimmt nicht nur das Thema, sondern ebenso wichtig ist, auf welche Weise die gewählten Themen in den Gruppen gesehen, behandelt und letztlich gelöst werden.

Die Aussagen der interviewten Personen stimmen überein, dass das Projekt Thurnstiege einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leistet, auch wenn für das Projekt keine Nachhaltigkeitsindikatoren festgelegt und zu Beginn der Mangel an Nachhaltigkeitskriterien kritisiert wurde (Interview IX(2)). Sichtbar wird die Nachhaltigkeit laut Meinung der InterviewpartnerInnen an der Barrierefreiheit der Stiege, an der öffentlichen Nutzbarkeit für alle und die Begrünung wird als ökologischer Effekt genannt. Ein Interviewpartner betont, dass Demokratie respektive Mitbestimmung die vierte Säule der Nachhaltigkeit ist und ohne Bürgerbeteiligung keine Nachhaltigkeit möglich sei (Interview IX(2)). Der Schwerpunkt des Projektes liegt damit auf der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit, der Gemeinwohlorientierung kommt eine bedeutende Rolle zu. (Interview IX(1), IX(4), IX(5)). Die standardisierte Befragung der Gruppenmitglieder ergab, dass für drei von vier Personen das Interesse an nachhaltiger Entwicklung ein Motiv für ihr Engagement war.

5 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZUR ORGANISATIONSSTRUKTUR DER LA21 ALSERGRUND

In diesem Abschnitt werden einige Vorschläge von InterviewpartnerInnen zur Verbesserung verschiedener Bereiche der Organisation und Strukturierung der LA21 im Alsergrund zusammengefasst.

In einem interview wurde darauf hingewiesen, dass bei der Projektarbeit häufig Überschneidungen zu anderen Institutionen entstehen (z.B. Gebietsbetreuung, Bürgerdienst, Jugendeinrichtungen). Die Zusammenarbeit wird zwar grundsätzlich als gut eingeschätzt, dennoch scheinen am Ende immer wieder Streitigkeiten, wer sich die Erfolge nun zuschreiben darf, aufzutreten (Interview IX (1)). Daraus resultiert der Wunsch, das Profil der Agenda im Bezirk zu schärfen, um sich zu etablieren, um der Experimentierphase zu entwachsen und um der Bevölkerung ein konkretes Bild der Lokalen Agenda 21 vermitteln zu können. Der Leistungskatalog der Agenda soll konkretisiert werden.

Ein dazu in den qualitativen Interviews geäußertes Vorschlag lautet folgendermaßen: *„die Kosten- bzw. Planungsprojekte könnten zur Gebietsbetreuung kommen und die sozialen sowie Integrationsprojekte könnten bei der Agenda bleiben.“* (Interview IX(5))

Gleichzeitig möchte man jedoch differenzierte Methoden, Instrumente und unterschiedlichste Arbeitsweisen erhalten bzw. schaffen, um den verschiedenartigen Projekten gerecht zu werden, und es wird darauf hingewiesen, *„dass es weder ein Patentrezept noch eine modellhafte Strategie geben kann, um ein Projekt erfolgreich zum Ziel bzw. zur Umsetzung zu bringen“* (Interview IX(1)).

Auch in diesem Bezirk wird die Wichtigkeit der Klärung der Rollen in der Projektabwicklung thematisiert: *„Es muss ein Verständnis dafür erreicht werden, dass es Bereiche gibt, in der ein Laie nicht eingreifen kann. Durch die Komplexität bestimmter Fachbereiche (z.B. Grundbaustatik) sind Prozesse nicht immer einfach darzustellen und nachzuvollziehen“* (Interview IX(3)).

Ein konkreter Vorschlag besteht darin, die so genannten *„BürgervertreterInnen“* im Agendateam (Steuerungsgremium) künftig *„ProjektgruppenvertreterInnen“* zu bezeichnen. VertreterIn für den ganzen Bezirk zu sein, stellt nach Ansicht einer Interviewpartnerin in diesem Rahmen nämlich eine Überforderung dar (Interview IX(1)). Zudem kann es zu einem Konflikt mit der Verwendung des Begriffs *„BürgervertreterInnen“* kommen, da sich PolitikerInnen auch als BürgervertreterInnen sehen.

Eine weitere Erfahrung der Fallstudie betrifft die Nachbetreuung des Projektes. Dieser Phase soll in Zukunft mehr Aufmerksamkeit und Budget zugestanden werden (siehe auch Kapitel 3.2.3, Interview IX(1)). Ein Interviewpartner stellt sich konkret unter Nachbetreuung vor, dass im Steuerungsteam und bei Projektgruppentreffen besprochen wird, welche Probleme entstehen könnten und entstanden sind, und danach gemeinsam Lösungsstrategien gesucht werden (Interview IX(5)).

6LITERATUR

Astleithner Florentina, Reiter Andrea und Tausz Karin (2002): Der Alsergrund unter dem Brennglas: Evaluation des kommunikativen Prozesses und der politischen Partizipation der Lokalen Agenda 21 Alsergrund. Endbericht einer Studie im Auftrag des Wissenschaftszentrum Wien - Langfassung. Wien: stadt + raum. URL: http://www.nachhaltigkeit.at/pages/la21/pdf/wzw_kurzfassung.pdf [15.11.2006]

Diebäcker Marc, Sabine Haslinger, Ursula Jaunig (2004): Jahresbericht 2004, Fortführung der lokalen AGENDA am Alsergrund im Auftrag des Vereins LA21 Wien.

Gruber Sabine, Sabine Haslinger, Roland Dunzendorfer (2006): Jahresbericht 2005, Fortführung der lokalen AGENDA am Alsergrund im Auftrag des Vereins LA21 Wien.

Schaurhofer Martin (2000): Gestaltungsideen für die Thurnstiege am Alsergrund, Agendabüro Alsergrund.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (2004) Leitfaden für Bezirksantrag und Bezirkskonzept zur Durchführung eines LA21 Prozesses. Wien

Webpage, Informationen zur Lokalen Agenda 21 am Alsergrung unter:
<http://www.agenda21.or.at/>.

7 ANHANG

7.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews

Der Leitfaden wurde je nach Funktion des Interviewpartners adaptiert.

Datum: _____

Ort: _____

Name:

Funktion: _____

Fragen an Agendabüros/ Geschäftsstelle/ Politik:

Warum und wie wurde dieses Projekt als Fallstudie ausgewählt?

Allgemeine Fragen zum Agendaprojekt:

- Können Sie bitte das Projekt kurz beschreiben?
 - Was war der Anlass, warum ist es gerade zu diesem Projekt gekommen?
 - Seit wann gibt es das Projekt?
 - Worauf zielt das Projekt in erster Linie ab? (Umwelt, Soziales, Ökonomie)
Inhaltlich, was ist der Gruppe wichtig?
 - Wie wird Nachhaltigkeit berücksichtigt?
 - Welche Ziele/Meilensteine wurden schon erreicht, was wurde umgesetzt?
 - In welcher Phase befindet sich das Projekt jetzt? Was sind die momentanen Aktivitäten?
- Seit wann sind Sie aktiv? Welche Rolle, welche Aufgaben übernehmen Sie im Projekt?

Fragen zur Gruppe/ involvierte Gremien:

- Wie viele Personen sind am Projekt beteiligt? Wie viele kommen regelmäßig? Wie viele sind es insgesamt?
- Wie oft trifft sich die Gruppe?
- Wo trifft sich die Gruppe?
- Wie ist die Zusammenarbeit/Kommunikation innerhalb der Gruppe organisiert?
 - Wie funktioniert die Kommunikation?
- Wie werden Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen? (Diskussionen, Abstimmungen, Hinzuziehen von ExpertInnen)
 - Ist das allen bewusst?

- Mit welchen Mitteln/Aktivitäten wurden und werden die Anliegen der Gruppe nach Außen getragen/nach außen kommuniziert?
- Welche Methoden wurden sonst eingesetzt (z.B. Befragungen der Bevölkerung etc.)?
- Welche „externen“ (nicht direkt zur BürgerInnen-Gruppe gehörig) Gremien befassen sich mit diesem Projekt?
 - Agendabüro, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirkspolitik, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirksgremien, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Magistrat, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Weitere:.....

•Beschreiben Sie bitte jeweils kurz die Zusammenarbeit mit den Gremien?

- Agendabüro
- Bezirkspolitik
- Bezirksgremien
- Magistrat
- Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung

Gewinn, Wertschätzung der LA21:

- Welchen Gewinn ziehen Sie persönlich aus dem Projekt? (Kärtchen vorlegen) Bitte beschreiben sie jeden Punkt auch kurz
 - Neue soziale Kompetenzen angeeignet wie: Präsentation, Gruppenarbeit, Artikulationsfähigkeit erworben, bitte kurz beschreiben
 - Inhaltliches Wissen zu einem Thema erweitert: z.B. Verkehrsthemen, bitte kurz beschreiben
 - Verwaltungshandeln und deren Abläufe besser verstehen, bitte kurz beschreiben
 - Neue Sozialkontakte/Freundschaften gewonnen, bitte kurz beschreiben
 - Vorurteile abgebaut, falls ja: welche?, bitte kurz beschreiben
 - Neue Kommunikationswege zu Bezirk gefunden, bitte kurz beschreiben
 - Besseren Zugang zu Informationen/Bezirkstätigkeiten, bitte kurz beschreiben
 - Das Interesse für den Bezirk ist gestiegen, bitte kurz beschreiben
 - Stärkere Identifikation mit dem Wohnumfeld, bitte kurz beschreiben
 - Weitere:

•Welche Nachteile hat das Engagement für sie?

•Gibt es positive Wirkungen des Projektes/ der LA21 im Bezirk? Welche? (Kärtchen vorlegen) – jeden Punkt bitte kurz beschreiben:

	Gültig für das Projekt/ die Fallstudie	gültig für die gesamte LA21 im Bezirk
--	---	--

Konflikte können im Vorfeld vermieden oder gelöst werden		
Neuer Kontakt zwischen BürgerInnen/Politik		
Belebung des öffentlichen Lebens		
Mehr sozialer Zusammenhalt		
„bessere“ Ergebnisse bei Projekten durch BürgerInnen-engagement		
Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie auf Bezirksebene		
Beitrag zu Nachhaltigen Entwicklung des Bezirks		
weitere:..... ...		

- Gibt es negative Wirkungen der LA21 im Bezirk? Welche?

kritische Reflexion:

- Was ist aus Ihrer Sicht am Projekt gut gelaufen und was weniger gut? Warum ist das so?
- Was würden sie heute anders machen?
 - Inhaltlich, was konkret
 - organisatorisch, was konkret
 - politisch, was konkret

Abschlussfrage:

- Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige Bereiche oder Aspekte die wir noch nicht angesprochen haben?

Kontakte:

Eventuell zu anderen Gruppenmitgliedern - Telefonnummern, Emailliste:

7.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung

Die Anzahl der befragten Gruppenmitglieder ist fünf.

Die Zahlen entsprechen der Anzahl der rückgemeldeten Antworten. Es wurden teilweise Doppelnennungen oder keine Antworten gegeben. Aus diesem Grund ist die Summe der Antworten nicht immer fünf.

FRAGE 2

Wie vielen Monaten haben Sie an diesem Projekt insgesamt mitgearbeitet?

48 Monate,
 1-1,5 Jahre am Anfang;
 ca. 2 Jahre - von Anfang an dabei,
 78 Monate,
 6 Monate (im Jahr 2000, hat danach Projekt verfolgt, aber sich nicht mehr aktiv
 eingebracht)

FRAGE 3

Welche Aufgabe haben Sie in diesem Projekt übernommen? (bitte mit einigen
 Stichworten kurz beschreiben)

Studie erstellt, Artikel geschrieben, öffentliche Präsentationen,
 Stuserhebung für den Film
 Planung mit Studenten, Umfrage bei Bevölkerung, Überzeugungsarbeit bei Meetings,
 Pressearbeit, Organisation von Veranstaltungen, Aussendungen, Befragungen;
 Fotodokumentation von Veranstaltungen/Treffen Workshopvorbereitungen

FRAGE 4

Warum engagieren Sie sich in einer LA21-Gruppe? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	weniger wichtig	gar nicht wichtig
Weil ich mein Fachwissen einbringen möchte	5	-	-	-	-
Weil ich mich im Bezirk engagieren will	2	3	-	-	-
Weil mir das Konzept der LA21 gefällt	3	2	-	-	-
Weil ich hier interessante Leute treffen kann	3	2	-	-	-
Weil ich hier viel über die Politik im Bezirkskernen kann	3	1	-	1	-
Weil ich mich für nachhaltige Entwicklung interessiere	4	-	1	-	-
Bitte nennen Sie weitere Gründe: Arbeit mit Umsetzung	1	-	-	-	-

FRAGE 5

Wie oft trifft traf sich die Gruppe übers Jahr gesehen?

6 Mal; 12-14 Mal, 10 Mal, 6 Mal,

FRAGE 6

Wie regelmäßig nehmen/nahmen Sie an den Projekttreffen teil?

Immer.....2

Oft (mindestens jedes zweite Mal)2
 Manchmal-
 Selten.....1
 Nie.....-

FRAGE 7

Bitte bewerten Sie die Zusammenarbeit, den Informationsfluss und das soziale Klima in der Gruppe.

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Zusammenarbeit	3	2	-	-	-
Informationsfluss	2	3	-	-	-
Soziales Klima	3	2	-	-	-
Vertrauen	2	2	-	-	-

FRAGE 8

Wie werden Ihrer Erfahrung nach wichtige Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen?(Mehrfachantworten möglich)

Nach Diskussionen im Konsens.....5
 Durch Abstimmungen1
 Durch Hinzuziehen von ExpertInnen.....3
 Die Kerngruppe entscheidet2
 Der/die GruppenleiterIn entscheidet..... -
 es wird abgewartet, bis Entscheidungen
 außerhalb getroffen werden.....3
 Sonstiges: undurchsichtige Entscheidungen

FRAGE 9

In welchem Ausmaß treffen folgende Auswirkungen auf Sie zu? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

Auswirkungen durch die Mitarbeit am LA21-Prozess:	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft tw. zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Inhaltliches Wissen zum Thema erweitert	3	1	-	-	1
Neue Sozialkontakte/Freundschaften geknüpft	3	1	1	-	-
Verwaltungsabläufe besser verstanden	2	1	2	-	-
Neue Kommunikationskompetenz erlangt	1	2	1	1	-
Vorurteile abgebaut	1	1	1	1	1

Stärkeres Interesse am Bezirk gewonnen	3	2	-	-	-
Größere Identifikation mit dem Bezirk gewonnen	3	1	1	-	-
Bessere Artikulation meiner Interessen gelernt	1	2	-	1	1
Einsicht in Politik erlangt	2	2	1	-	-
Sonstiges: MS: persönlicher Bekanntheitsgrad erhöht JP: Schwierigkeiten zwischen Bevölkerung und Bezirk besser kennen gelernt	2	-	-	-	-

FRAGE 10

Welche Nachteile hat bzw. hatte das Engagement für Sie?

Keine,
Hoher Zeitaufwand,
Zeit, sonst keine;
keine wirklichen Nachteile, z.T. zeitaufwendig, aber das liegt in der Natur der Sache;
keine Nachteile; knappe Zeitressourcen und Interessen haben mein Engagement limitiert

FRAGE 11

Wie schätzen Sie die Unterstützung des Projekts durch folgende Einrichtungen ein?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Agendabüro	4	1	-	-	-
Bezirkspolitik	2	3	-	-	-
Bezirksgremien (JP: kann nicht sagen)		1	2	-	-
Magistrat	1	1	2	-	-
Weitere: Architektin (eher gut), private und berufliche Hintergründe der Gruppenmitglieder, z.B. Büro Rosinak (Räume, Material), etc. (sehr gut); JP: Bund-undurchsichtig (mittel);	1	1	1	-	-

FRAGE 12

Beurteilen Sie bitte die Unterstützung der Gruppenarbeit des Agendabüros (falls zutreffend)?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Moderation von Gruppentreffen: ML: nicht in Anspruch genommen	2	-	-	-	-
Inhaltliche Unterstützung	4	-	-	-	-

Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragung, Aussendungen, etc.	4	-	-	-	-
Kontakte zu Politik hergestellt	4	-	-	-	-
Kontakte zur Verwaltung hergestellt	3	1	-	-	-
Informationen zur Verfügung gestellt	3	1	-	-	-
Weitere: Kontakt zu versch. Gremien hergestellt (BV, etc.).	2	-	-	-	-

Ein Interviewpartner fügt an: kann Frage 11 und 12 nicht gut beantworten, da sie kaum in die Kernaktivitäten der Gruppe involviert war

FRAGE 13

Würden Sie nochmals an einem Projekt der LA21 teilnehmen?

Ja, auf jeden Fall2

- wenn es sich zeitlich ausgeht, Idee der Agenda ist durchführbar, von Bevölkerung ausgehend – über Parteipolitik hinaus, gefällt mir sehr gut

Ja, unter bestimmten Bedingungen.....4

- wenn Politik Handschlagqualität hat
- nur wenn unmittelbarer Lebensraum betroffen ist
- meine Zeit muss es erlauben, und es muss mich inhaltlich interessieren;
- von Zeitressourcen und persönlicher Betroffenheit abhängig

Nein-

Bitte kurz erläutern:

STATISTISCHE ANGABEN

FRAGE 13

Geschlecht

männlich.....2

weiblich3

FRAGE 14

Wie alt sind Sie?

Alter in Jahren: 34, 40, 58, 34, 30

FRAGE 15

Haben Sie Kinder?

ja2

nein.....3

FRAGE 16

Sind Sie österreichischer Staatsbürger?

ja.....5
nein-

FRAGE 17

Wurden Sie in Österreich geboren?

ja.....4
nein1

FRAGE 18

Falls nicht in Österreich geboren: Ihr Herkunftsland?

•Tschechien

FRAGE 19

Wurden Ihre Eltern in Österreich geboren?

ja.....3
nein1

FRAGE 20

Falls Eltern nicht in Österreich geboren:

Herkunftsland des Vaters: Tschechien

Herkunftsland der Mutter: Tschechien

FRAGE 21

Welche höchste abgeschlossene Schulbildung haben Sie?

Pflichtschule.....-
Lehre.....-
BMS (Fachschule/Handelsschule)-
BHS-Matura (HTL, HAK)-
AHS-Matura.....1
Hochschule, Fachhochschule, Akademie.....4

FRAGE 22

Welchen Beruf üben Sie aus?

FRAGE 23

Sind Sie derzeit?

Vollzeit berufstätig4
Teilzeit berufstätig.....2
geringfügig beschäftigt.....-
in Karenz.....-
arbeitslos bzw. auf Arbeitssuche-
im Haushalt tätig (ohne eigenes Einkommen).....-
in Ausbildung-
in Pension (eigener Pensionsanspruch).....-
Nichts davon.....-

FRAGE 24

Die Postleitzahl Ihres Wohnbezirkes lautet?
Zur Zeit des Projektes: 1090; 1140, 1090; 1090, 1090